



Verhaltenskodex

Wir verpflichten uns der Achtung der UN-Kinderrechtskonvention. In diesem Sinne hat jedes Kind/ jede*r Jugendliche das Recht, sich im Workshop wohlfühlen.

Wesentliche Elemente der Kinderrechte sind:

- ❖ Partizipation
- ❖ Privatsphäre
- ❖ Sofortige Hilfe in Notlagen
- ❖ Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung und Ausnutzung

Darauf beziehen sich die folgenden Verhaltensregeln für uns Referierende.

- Zu Beginn des Workshops werden Verhaltensregeln besprochen und verschriftlicht, in denen es nach den Grundprinzipien von Roitzheim-Workshops um gelebten Respekt und Wertschätzung geht. Dazu zählen die Schweigepflicht bezüglich persönlicher Informationen über die Teilnehmenden, die Achtung von Grenzen und einander nicht auszulachen. Von allen Teilnehmenden wird die Zustimmung eingeholt.
- Auch innerhalb des Teams werden persönliche Grenzen respektiert (z.B. Art der Begrüßung, Kommunikation in Bezug auf Kritik). Ebenso pflegen wir einen achtsamen Umgang in Bezug auf positive Rückmeldungen und Komplimente.
- Sexualisierte Witze können immer Grenzen überschreiten. Referierende verzichten deshalb sowohl im WS-Kontext als auch im Team darauf.
- Wir pflegen einen achtsamen und kritisch bewussten Umgang mit Geschlechterrollen sowie kultureller, sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. In diesem Sinne thematisieren wir unterschiedliche Lebensrealitäten, verzichten auf Verallgemeinerungen (z.B. „Mädchen sind...“/ „Jungs wollen...“) und vermeiden kulturell oder historisch belastete Ausdrücke (z.B. „bis zur Vergasung“).



- In Bezug auf Gespräche über private Probleme unter Kolleg*innen gilt es, eine gute Abgrenzung zwischen empathischem kollegialen Miteinander und therapeutischer Beratung zu finden. Hier ist jede*r Einzelne gefragt, sich bei belastenden persönlichen Themen professionelle Begleitung zu organisieren bzw. wenn nötig, Kolleg*innen auf die Grenzen privater Gespräche hinzuweisen.
- Bei Jugendlichen ab der 7. Schulstufe wird im Rahmen der Einführung der Schweigepflicht die Unterscheidung zwischen guten und schlechten Geheimnissen angesprochen. In Gruppen mit jüngeren Teilnehmenden wird diese Unterscheidung im Rahmen einer Methode thematisiert.
- Diskriminierung wird nicht geduldet. Abwertende Sprache in jeglicher Form wird sofort thematisiert und gestoppt.
- Bei wiederholten oder extremen Verstößen gegen ein respektvolles Verhalten durch Teilnehmende kann ein Ausschluss vom WS erfolgen. In der Schule muss dazu Kontakt mit der zuständigen Lehrperson aufgenommen werden, im außerschulischen Kontext erfolgt Kontaktaufnahme mit den Eltern.
- Es herrscht das Prinzip der Freiwilligkeit bei der Teilnahme an Übungen.
- Referierende berühren Teilnehmende nicht körperlich (Ausnahme: medizinische Notfälle oder im Fall einer Intervention bei körperlicher Auseinandersetzung). Emotionale Unterstützung wird an Mitschüler*innen delegiert, Kooperationsspiele werden so ausgewählt, dass keine Sicherung durch Referierende nötig ist.
- Die Referierenden achten auf angemessene Kleidung (nicht zu viel Haut zeigen, kein Abzeichnen der Genitalien) – auch im Hinblick darauf, dass wir oft am Boden arbeiten, Material auflegen etc.
- Referierende machen im Workshop keine Fotos oder Videos, auf denen Teilnehmer*innen zu sehen sind.



- Wir sind uns dessen bewusst, dass wir Kinder und Jugendliche mit unseren Workshops, Aussagen und Meinungen beeinflussen und bemühen uns, jegliche Manipulation zu unterlassen. Wir richten unsere Inhalte an wissenschaftlichen Erkenntnissen aus bzw. geben gesellschaftliche Diskurse wieder.
- Die Auswahl der verwendeten Materialien wird an das Alter und den Entwicklungsstand der Teilnehmer*innen angepasst. Grundsätzlich werden Kondome erst ab der 7. Schulstufe präsentiert, Sexspielzeug nur nach Rücksprache mit der Leitung. Auf Aufklärungsfilme wird zugunsten von persönlichen Gesprächen, interaktiven Methoden und dem Eingehen auf die Interessen der Jugendlichen weitgehend verzichtet.
- Wenn es um sehr persönliche Themen wie z.B. Masturbation, Intimrasur, Pornokonsum oder sexuelle Vorlieben und Fantasien geht – etwa im Rahmen der Methode „Fragen an die andere Gruppe“, empfiehlt es sich, die Antworten auf diese Fragen anonym abzufragen. Dies dient einerseits der Wahrung der Privatsphäre, andererseits dazu, aussagekräftige Antworten zu bekommen.
- Im Sinne des Jugendschutzes und der Achtung von Grenzen werden keine Fotos oder Filme von Genitalien, sexuellen Handlungen realer Menschen oder anderen pornografischen Darstellungen gezeigt.
- Wir ermutigen die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, ihre Bedürfnisse zu äußern. Das Eingehen auf diese Bedürfnisse kann auch dazu beitragen, ein gutes Aufmerksamkeitsniveau im Workshop zu erhalten.
- Grenzen und Ekel dürfen von Teilnehmer*innen thematisiert werden, teils wird aktiv nachgefragt (auch bei uns Referierenden harmlos erscheinendem Bildmaterial/ Modellen oder bei Themen, die persönliche oder empathische Betroffenheit auslösen können). Äußert ein Teilnehmer/ eine Teilnehmerin eine persönliche Grenze, wird gemeinsam eine Lösung gesucht. Gespräche unter vier Augen in der Pause oder nach dem Workshop werden angeboten.



- Das Recht von Kindern und Jugendlichen auf den Schutz vor sexueller Ausbeutung wird im Workshop angesprochen. Eventuell werden die Kinderrechte in einer eigenen Methode thematisiert.
- Auf eine geschlechtergerechte und inklusive Sprache wird geachtet. Das bedeutet z.B. auch, auf Beziehungen außerhalb des cis-hetero-Spektrums einzugehen.
- Referierende bedenken, dass Rassismus sich nicht nur in Form von Abwertung bestimmter Personengruppen äußert, sondern auch wohlmeinendes oder neugieriges Nachfragen bezüglich (angenommener) kultureller Differenzen für die betreffenden Personen eine rassistische Handlung darstellen kann.
- Nach Möglichkeit werden pro WS mindestens 90 Minuten in geschlechtergetrennten Gruppen gearbeitet, damit genügend Zeit besteht, eine vertrauensvolle Gesprächsbasis in einem geschützteren Rahmen als in der gesamten Gruppe zu entwickeln. Die Referierenden können im Sinne der Partizipation beschließen, stattdessen den Teilnehmenden die Bildung von „Wohlfühl-Gruppen“ anzubieten, in denen sie stärker selbst darüber bestimmen, mit wem sie sich über persönliche Themen austauschen wollen.
- Teilnehmer*innen dürfen niemals zu persönlichen Aussagen gedrängt werden.
- Wenn Referierende persönliche/ biografische Aussagen treffen, muss dies in der jeweiligen Situation pädagogisch sinnvoll, reflektiert und sehr begrenzt sein sowie immer in einen größeren Kontext eingeordnet werden.
- Persönliche sexuelle Vorlieben werden von Referierenden nicht thematisiert.
- Referierende können im Rahmen ihrer Vorstellung zu Beginn des Workshops grundlegende Informationen über ihre individuelle



Lebensform oder sexuelle Identität geben - sofern es für sie stimmig ist, denn ein vorurteilsfreies Arbeiten könnte eventuell eingeschränkt werden.

- Referierende respektieren die Privatsphäre von ihnen nahestehenden Personen, ihren Partner*innen und insbesondere ihrer Kinder, indem sie nicht über private, für die Betroffenen möglicherweise schambesetzte Erlebnisse oder Gewohnheiten sprechen. In Bezug auf die Weitergabe privater Informationen sollte deren ausdrückliche Erlaubnis eingeholt werden.
- Teilnehmer*innen dürfen niemals zur Geheimhaltung von Aussagen oder Handlungen der Referierenden aufgefordert werden.
- Für den Umgang mit vermutetem oder erzähltem Missbrauch besteht ein Interventionsplan, der sich ausgedruckt oder digital bei jedem Workshop im Gepäck der Referierenden befindet.
- Auch wenn Kinder oder Jugendliche von belastenden Ereignissen erzählen, geben Referierende nicht ihre privaten Kontaktdaten weiter oder bieten persönliche Beratungsgespräche an, sondern bieten ein Hand Out mit professionellen Beratungsstellen an. Über das Kontaktformular auf der offiziellen Website von Roitzheim-Workshops sind Anfragen, aber auch Beschwerden möglich.
- Nach dem offiziellen Ende des Workshops sind noch ca. 30 Minuten für eine Reflexion einzuplanen. Zunächst räumen die Referierenden in Ruhe ihre Materialien auf und stehen in dieser Zeit Teilnehmenden für persönliche Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dann erfolgt ein kurzer Austausch über den Workshop, in dem mögliche Gefährdungssituationen besprochen werden können, sowie eine Rückmeldung an die betreuende Lehrperson. Hier können auch Anregungen zur Vertiefung einzelner Themen gegeben werden.